

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1787**

19.12.1787 (Nr. 152)

# Carlsruher Zeitung.

Mittwochs den 19 December 1787.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigstem Privilegio.

Warschau, vom 1 Dec.

Die bey Oczakow, Bender und Choczim versammelten Türken müssen sich zum Theil zurückziehen, weil es ihnen den Winter über an Proviand fehlen würde. Ob übrigens der Friede zwischen Rußland und der Pforte, woran verschiedene Mächte zur Verhinderung eines allgemeinen Kriegs arbeiten, erfolgen werde, wird die Zeit lehren. In Weiskreussen in dem Herzogthum Smolensk und Czernicowien werden sich den Winter über diejenigen Truppen versammeln, die man aus den Garnisonregimentern bestimmt, künftiges Frühjahr, wenn der Friede den Winter über nicht erfolgt, die Rußischen Armeen zu verstärken. Dieses sind alles exercirte Leute und werden sich über 80,000 Mann belaufen. Die Rekruten, welche die Provinzen liefern müssen, werden an gewisse Dörfer geschafft, wo sie Gelegenheit haben, die Exercitia zu lernen. In Pohlen und Litthauen wird man alle Vorsicht brauchen, daß sowohl den Winter über bey dem Schrittweg kein Getraid zu Land und künftiges Frühjahr zu Wasser, ausgeführt werde, bevor man nicht sieht, wie etwan die künftige Erndte ausfallen möchte. Man redet von einem Geschenk von einigen Millionen Rubeln, welches die Rußische Geistlichkeit, sonderlich die Klöster, worunter es sehr reiche gibt, ihrer Kayserinn zur Bestreitung der Kosten des Türkenkriegs angeboten habe.

Venedig, vom 2 Dec.

Die neuesten Briefe aus Konstantinopel melden den Abmarsch von 10,000 Janitscharen und 1200 Artilleristen nach der Wallachey. Auch wollen sie von einem neuen Angriff wissen, den die Türken auf Kiburn gewagt haben sollen; sie wären aber wieder mit großem Verlust zurück getrieben und ihre ans Land gebrachte Artillerie von den Russen erobert worden. Die Paschas von Morea und Kandia haben den Befehl erhalten, ihre untergebene Seehäfen reichlich mit Lebensmittel zu versehen, weil eine Französische Flotte zur Beschützung des Levantischen Handels in jenen Gewässern erwartet wird.

Donau, vom 2 Dec.

Auf allerhöchsten Befehl, werden alle bekannte bey Angriffen sowohl als Gegenwehren vorkommende Türliche, auch die dagegen erforderlichen und vortheilhaft

anbringbaren diesseitigen Evolutionen und taktischen Stellungen sehr vielfach gezeichnet und der sämtlichen Generalität eingehändigt. Die Artillerie hat Befehl, für den von dem Herrn Artillerie-Obersten Kost eingelaufenen Dotirungs-Erfordernisaufsatz eine große Menge Feuerwerkskörper zu verfertigen. Bekanntlich ist er abgeschickt, um die ungarischen Festungen zu besichtigen. Eben so kriegerisch sieht es an der Gränze aus. Ein Schreiben aus St. Thomas, 7 Meilen von Belgrad, giebt uns davon die Versicherung. Unsere Veranstellungen, meldet der Brief, sind hier so fürchterlich, daß man für lauter Betäubungen über das, was man sieht, unmöglich etwas anders, als einen unvermeidlichen Krieg urtheilen kann. In dem kleinen Baeserkommitate liegen, nebst der ganzen Reserveartillerie, auch das Kürassirregiment Caramelli, eine Menge Grenadier und Infanterie, welche über 20,000 Mann betragen. Noch am 24ten Nov. ist eine Menge Kanonen in Peterwardein angelangt. Ueberhaupt befinden sich an unsrer Fronte wider die Türken anderhalb tausend Feuerschlünde, welche großen Nachdruck auf die Muselmänner machen werden. Ein K. K. Infanterieofficier hat eine Art Flintenpatronen projektirt.

Wien, vom 5 Dec.

Die letzte Division des hier gelegenen Militairfuhrwesens ist heute zur Armee nach Ungarn abgegangen und so auch die zum Pontonierkorps gehörige Mannschaft. Hier befindet sich nunmehr nichts mehr, was zur Armee gehörte, ausgenommen das Geld, das diesen Winter über fortgeföhren wird, in verschiedenen Kolonnen nach Ungarn zu desfiliren. Die zu große Entlegenheit der Städte Wien, Konstantinopel und Paris, behauptet man iht, macht bey der Hartnäckigkeit der Ottomanischen Pforte alle friedliche Auseinandersetzung binnen einigen Monaten fast unmöglich und später dürfte es nicht mehr an der Zeit seyn, das Ungewitter zu beschwören, nachdem alle Veranstellungen glauben machen, man wolle hierorts bloß das Aufstauen der Donau und Sau abwarten, um sonach unmittelbar die Rußische Parthie zu nehmen. Das in der Bodnwine stehende Korps der Armee soll zu gleicher Zeit sich mit der Rußischen Armee des Generals lieutenant's Grafen Anhalt in der Gegend von Chye-

ihn vereinigen, während dem Belgrad und Orsova berennt werden.

Die noch in geringer Anzahl an ihrer Gränze erscheinenden türkischen Truppen, fangen schon an, sich manche sträfliche Ausschweifungen zu erlauben, deren sie sich bis dahin sorgfältigst enthalten hatten. Unter andern setzte eine kleine Abtheilung von ihnen am 17. Nov. in einem Kahn über den Sausfluß. Kaum waren sie an dem diesseitigen Ufer, da überfielen sie 2 von unsern Kroaten-Schildwachen und machten sie nieder. Auf die bey dem benachbarten Türk. Befehlshaber geschickten Beschwerden über solches feindselige Betragen, läugnete er die That, mit der hartnäckigen Versicherung, daß keiner von seinen unterhaltenden Soldaten seinen Posten verlassen hätte. In dessen denken die Unrigen fleißig an das Sprüchwort: lang geborgt ist nicht geschenkt. Der Zeitpunkt, da die österreichische Armee derley Beleidigungen mit Nachdruck rächen wird, scheint sich mit Riesenschritten zu nähern. Wenigstens sehen wir Vorboten, welche uns etwas ähnliches ahnen lassen. Noch Vorgesessener war bey dem Herrn Feldmarschall, Grafen von Laschy, eine lange Kriegskonferenz, welcher auch der Russisch-Konferl. Gesandte beywohnte und davon der Ausschlag sofort am nämlichen Tag mit dem am Sonnabend aus Petersburg eingetroffenen Eilboten wieder dahin gefertigt wurde. Auch sind an die Generalkommandos an den Gränzen von dem Hofkriegsrath Staffetten gefertigt worden; was es aber eigentlich auf sich habe, hat man bisher nicht erfahren. Die neue Gräzerbrücke über die Mur, eine Wohlthat des Monarchen, der sogar derselben Standort persönlich bestimmt hat, ist nun ihrer Vollendung so nahe, daß sie, zur großen Bequemlichkeit des Publikums, für Waaren und Fußgänger bereits am 29sten Nov. eröffnet worden ist. Der erste darüber fahrende Waagen, ein Bierwaagen eines der Brücke benachbarten Bräuers, setzte auf der Mitte der Brücke ein Faß Bier für die Arbeiter ab. Die Länge dieser Brücke, das ist, die Breite des Flusses zwischen den zwey von Quadersücken erbauten Ländjochen, beträgt an der Wasserhöhe 45 und oben am Fußboden der Brücke 46 Klafter, ist also um 15 Klafter länger als die alte Brücke. Fünf hölzerne Joche und zwölf durch einen kühnen Mechanismus frey hangende Querbäume unterstützen, nebst den 2 steinernen Jochen, die ganze Länge. Die Bauart und die Ausführung dieses Werks macht dem Wasser-Baudirektor, Herrn Kunstl, viele Ehre. Das dabey gebrauchte Holz ist durchaus von dem besten rothen Leichenholz. Nun wird an einer kleinen steinernen Brücke diesseits des Flusses, unter welche das versammelte Wasser der Stadtgraben geleitet wird

und an der Erhöhung der Landstrasse in der niedern Gegend am Fluß gearbeitet. Von dort soll im künftigen Jahr eine Straße in gerader Linie nach dem Josephsplatz angelegt und vermuthlich bald in eine schöne Gasse verwandelt werden.

Von der Donau, vom 5 Dec.

Macrojeni, Hospodar von der Wallachey, ließ vor einiger Zeit dem K. K. Generalkommandanten von Siebenbirgen melden, daß er in seinem Fürstenthum ein Korps von 6000 Mann auf Befehl der Pforte errichtet hätte, wobey er zugleich auf die bestimmteste Art versicherte, daß die Errichtung dieses kleinen Korps nicht den mindesten Verdacht bey den Oesterreichern erregen dürfte, weil es keinen andern Zweck hätte, als die Wallachey wider die Einfälle der türkischen Andreiber zu decken. Aber wie soll sich das K. K. Generalkommando durch ein so großes Vorgeben irre führen lassen? Man weiß vielmehr, daß selbst nach genugsamer Kenntniß der Vorkehrungen dieses Hospodars, alle erforderlichen Maßregeln genommen hat, um die Gränzen dieses Theils der Kayserlichen Staaten vor jedem Ueberfall zu sichern. In dessen muß man sich wundern, wie sich der Hospodar überreden konnte, daß die Oesterreicher ein Korps Truppen von 6000 Mann als eine so ganz gleichgültige Sache ansehen und einem so lächerlichen Vorwand Glauben bemessen würden. Es ist bekannt, daß die Wallachey und Moldau den türkischen Truppen während eines Kriegs theils zum Durchzug, theils zu Vorrathskammern dienen müssen und daß es da selbst zu solcher Zeit immer von Türken wimmelt. Wie will nun dieser Fürst mit einem solchen Korps sich den Truppen seines Herrn widersetzen? Man sieht wohl, daß sein Vorgeben gar keine Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Wien, vom 8 Dec.

Alle von den Russen eingehende Nachrichten stimmen darinn überein, daß sie den Winter über nicht unthätig bleiben und der Ankunft des Großveziers bey der Armee noch zuvorkommen wollen. Auch Oesterreichischer Seits scheint der Krieg beschlossen zu seyn. Ob es gleich zwischen dem K. K. Hofe und der Pforte weder durch Feindseligkeiten an der Grenze, noch durch Aufkündigung des Waffenstillstands, zu keinem förmlichen Bruch gekommen ist, so darf man doch schon Zwanzig gegen Eins wetten, daß noch vor Ende des künftigen Jähners eine Kriegserklärung von der einen oder der andern Seite erfolgen werde, um so mehr, da die Türken ihren hohen Ton wieder angenommen und den Kayser erst jüngst dermaßen gereizt haben, daß Er zürnend sagte: Er wolle sein Ansehn bey den Muselmännern gewiß geltend machen.

Der Dnyan stellt sich freundschaftlich gegen Oesterreich und giebt Frankreichs Vermittlungsvorschlägen wider Gehör, allein nur zum Schein, da er wohl merkt, daß mit Unterhandlungen nichts ausgerichtet wird und die Russen, ihrem Plan getreu, Decakow anfallen werden. Ist der Oesterreichische Kordon mit den Russen vereinigt, so wird das Kriegsfeuer auf allen Seiten aufstammen. Das R. K. Kavallerieregiment Löwenwehr hat sich an die Grenze von Olozi, Choczim gegen über, gezogen. Alle für die Bukowine bestimmten Regimenter mußten ihren Marsch so sehr beschleunigen, daß sie des Tags 3 Meilen marschirten und nur am 4ten Kastaig hielten. Neuerdings sind die Regimenter Durlach und Terzy nach Lugos und Karanschebesch und Karoly und Albinzy von Temeswar weiter hinauf zur Grenze verlegt und die Städte Essek, Neufas, Peterwarden und andre mit mehr Truppen versehen worden. Die Sappirer müssen eiligste durch Bergleute aus dem Bannat kompletirt werden.

Vorgestern ist der bekannte Lord Gordon hier angekommen. Im Conseil permanent zu Warschau ist beschloffen, auf den Fall, daß die Türken wirklich in Pohlen einrücken sollten, einen außerordentlichen Reichstag anzusetzen. Derselbe wird vorzüglich eine Conföderation zum Gegenstand haben, die man, in Vereinigung mit den Russen, den Türken entgegen setzen will. Auch heißt es, man wolle dabei die Rechte unsers Throns auf eben den Fuß setzen, wie in England. Sollte übrigens die gedachte Conföderation zu Stand kommen, so dürfte sich auf Anregung eines andern Hofes eine Gegenconföderation aufwerfen.

Londen, vom 8 Dec.

Die letzte Bewaffnung hat folgende vergebliche Kosten verursacht: An Schiffen 175,407 Pfund Sterling; an Geschütz 18,300 Pfund; bey der Armee 59,878 Pfund; für die Spionen und sonstige heimliche Ausgaben auf dem festen Land 83,160 Pfund; zusammen 336 tausend 751 Pfund Sterling. Insgeheim pflegen die Seewölfe sich nahe bey den Schiffen aufzuhalten, wo sie auf die Auswürfe der Kadaver oder sonstige Beute lauern. Sogar in Schlachten achten sie den Donner der Kanonen nicht. Man hat bemerkt, daß als in der Schlacht vom 12. April 1782 das Französische Schiff, Julius Cäsar, im Feuer aufging, eine Menge dieser Seeungeheuer die Schwimenden erhaschten und mit sich in die Tiefe nahmen. Man sah zwey, jeden an einem Bein eines Matrosen zerren und solche endlich mit ihm verschwinden.

Wien, vom 9 Dec.

Als Frau von Herbert im Lazareth zu Mattha die Quarantaine hielt, schickte der dortige Kayserl. Mi-

nister seinen Secretair, sie zu bewillkommen, da er sich nun in ein Gespräch eingelassen und nach verschiedenen von seinen Bekannten gefragt hatte, von welchen er sich den Namen schriftlich merken wollte, nahm er, ohne daß er glaubte, daß solches von einer Folge seyn könnte, von der Frau von Herbert ein Stück Papier an und steckte es zu sich in die Tasche. Allein zu seinem größten Erstaunen mußte er, weil er die Vorsichtsregeln der Quarantaine überschritten, 40 Tage darin zubringen, so sehr auch der Minister sich Mühe gab, selbigen wieder frey zu machen. Ein Theil der Hausofficiers des in die 7 Thürme geworfenen Ministers, Herrn von Bulgakow, ist in Wien angekommen, wo sie vom Fürsten von Gallizien ihre weitere Bestimmung erwarten. Sie sind voller Freude, daß sie aus dem Mordnest Constantinopel sind und den deutschen Boden erreicht haben, indem sich kein Russe, ohne von dem wüthenden Pöbel erdroffelt zu werden, dort darf sehen lassen. Gleich nach der Verhaftnehmung des russischen Ministers, traf ein Eilbothe aus Petersburg ein. So bald ihn der Pöbel gewahr wurde, ward Lärmen: ein Russe, ein Russe! und man würde ihn ermordet haben, hätte er nicht zu entspringen das Glück gehabt. Mit nassen Augen erzählen sie die Gefangennehmung ihres Herrn. Herr von Bulgakow, so von seinem Schicksal schon Wind hatte, ließ den Abend, als er kam, gleich seinen Medicus, alle seine Gesandtschafts- und Hausofficiere und alle seine Dienstleute zugleich vor sich rufen. Madame von Bulgakow weinte laut an einer Ecke des Zimmers mit ihren Kindern. Der Herr Minister saß da, ohne ein Wort zu reden; aber desto mehr redeten seine Mienen, desto herzbrechender sprach sein Auge. Schaudervoll (die eignen Worte des erzählenden Herrn Officiers) — hellweinend sahen wir eins das andre an. Endlich sagte der Herr Minister: „Wer will morgen mit mir kommen?“ — Wir alle, war die einstimmige Antwort und soll es auch bis zu dem Tod seyn! — Hier lag schon der junge Slave zu seinen Füßen und schrie! Eccellenza! là dove faranno i suoi piedi, farà anche la mia testa. Euer Excellenz! wo ihre Füße seyn werden, da soll auch mein Kopf seyn. Des andern Tags ward Herr von Bulgakow in die 7 Thürme geführt, wohin er seinen Leibmedicus und noch sieben von seinen Leuten, mit sich nahm, die sich bey der Abreise dieses Theils seiner Hausofficiere aus Constantinopel noch wirklich bey ihm befanden. In Ungarn sieht man in den Saatzfeldern schaarweis die Mäuse herumlaufen u. die schönste Hofnung des Landmanns untergraben.

Lippstadt, vom 10 Dec.

Vorgestern traf früher, als man erwartet hatte,

das aus Oberrhein zurückmarschirende Bataillon Solzische Husaren hier ein, und setzte heute um 8 Uhr seinen Marsch weiter fort. Die übrigen zurückkehrenden Regimenter kommen, wenn Bitterung und Wege keine Aenderung verursachen, in folgender Ordnung: Morgen das Kürassierregiment von Rohr; den 12. das Kürassierregiment von Kalkreuth, welches den 13. Ruhetag hat; den 13. zwey Kompagnien Artillerie, den 14ten zwey Compagnien Jäger und das Grenadierbataillon von Bourghagen; den 16. das Infanterieregiment von Knobelsdorf, welches den 17. Ruhetag hat; den 18. die Bataillons Langlaire und Renouard; den 19. das Dragonerregiment von Lottum, dessen würdiger Chef noch lebt. Es hat den 20. Ruhetag. Den Beschluß macht das Bataillon Ebencher Husaren.

Amsterdam, vom 11 Dec.

Man ist hier sehr prinziplich gesinnt und geht den Patrioten stark zu Leib: Nicht zufrieden, daß sie bereits Oranienbänder an der Brust tragen, man zwingt sie noch mit Flügeln Oranienkolarde auf den Hüften zu tragen. Ein gewisser Kaufmann Namens Hoope, der auf sein Vermögen von drey Millionen und seine Fechtkunst trogte und der nemliche ist, der damals, als das Tragen der Oranienfarbe noch nicht allgemein war, den Kaufmann Hoop auf der Börse deshalb öffentlich angegriffen und beleidigt hatte, kam am vorigen Donnerstags auf die Börse ohne Oranienfarbe, man fragte ihn um die Ursache und er sagte, das Plakat befiehlt nicht Oranienfarbe zu tragen, sondern solle es der Willkühr eines jeden anheim. Es entstand darüber ein Tumult, der den folgenden Tag, da er wieder auf die Börse kam, so heftig wurde, daß ein Jude unschuldigerweise beynahe todt geschlagen worden. Hoope rettete sich mit genauer Noth und seit dem Sonntag ist ein Placat erschienen, wodurch jedermann ersucht wird, Oranienfarbe zu tragen; mit dem Zusatz, daß wenn jemand dieses unterlasse und ein Unglück alsdann haben sollte, derselbe nicht klagen, sondern den Nachtheil sich selbst zuzuschreiben sollte. Die Preussen sind noch vor dem Leidner Thor; es heißt, vor einigen Nächten sey einer von ihnen in seinem Schilderhauf erstochen worden. Als der neulich gedachte Kanonier vom Galgen abgenommen wurde, so mußte ein Staatenboth aus dem Haag durch andeauflegen auf das Gesicht denselben ehlich machen. Er wurde in einen Sarg gelegt und in eben das Weinhaus gebracht, welches damals ruinirt und geplündert worden war. Sein Sarg war mit Oranienband geziert, über ihm schwebten die Fünfte, die ihn begleiteten, ihre Fahnen und mehr als 2000

Menschen folgten der Leiche. Der zu Wesel in der Gefangenschaft befindliche Obriste Baron von der Capellen lebt noch. Seine Frau und Kinder sind zu Haarlem, aber sein Bruder, der bekannte Geldrische Patriot, Baron Capellen tot den Marsch hat sich nach Brüssel geflüchtet. Nach und nach kommen wieder viele Gefangne aus Wesel zurück.

Die Generallstaaten haben den in verschiedenen Orten der Generalitätslande so boshaft, als lügenhaft ausgestreuten Gerüchten: als seyen sie nach dermal glücklich hergestellter wahrer Staatsverfassung gesinnt, die bisher genossnen Freiheiten der katholischen Ein- und Angesehnen in den Generalitätslanden einzuschränken und ihnen sogar die freye Ausübung ihres Gottesdiensts zurückzunehmen, durch eine öffentliche Gegenerklärung widersprochen und allen katholischen Pfarrern und Predigern angerathen und befohlen, ihren anvertrauten Gemeinden sowohl von der Kanzel, als in ihrem Privatungang zu versichern, daß, so lang sie fortfahren würden, sich als treue, ruhige und friedliebende Bürger und Eingesessne des Staats zu betragen, sie nicht allein in dem bisherigen Genuß ihrer Freiheiten nicht verkürzt, sondern sowohl von Ihren Hochmögenden als auch von Sr. Durchl. dem Prinzen Statthalter eben so, wie Bürger von der herrschenden Religion geschützt werden sollten.

Niederrhein, vom 14 Dec.

In Wien macht man über die Abreise des Französischen Gesandten Herrn von Noailles verschiedne politische Glossen. Einige wollen versichern, daß, weil er den Kayserl. Hof nicht auf Französische Seite bringen konnte, er nun den Preussischen Monarchen dahin bereden wolle, sich der Türken anzuschließen und mit Frankreich sich dahin zu vereinigen, daß der Kayser seine Eroberungen gegen Orient nicht ausdehne. Andre behaupten, daß er zu Berlin das wichtige Geschäft der römischen Königswahl zu befördern und zu Stand zu bringen trachte. Noch andre mutmaßen, daß er den Preussischen Monarchen dahin zu bewegen suche, der Kaiserinn von Rußland dringende Vorstellungen zu machen, damit sie von der Krimm abstehe.

Vermischte Nachrichten.

Selbst die Natur scheint die zum Besten des Hauses Oranien vollbrachte Revolution zu feiern. Die Orangerien treiben frische Blüten, (schreibt man aus dem Haag) und in der sehr ansehnlichen Orangerie des Landvernehmers Eelsingh zu Herzogenbusch, stehen eine Inca von erstaunender Größe und sämmtliche Orangerienbäume in voller Blüthe, als wäre es mitten im Sommer.